



INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|------|--|----|
| 1. | Mädchenarbeit in der PSG | 2 |
| 2. | Ziele der Mädchenarbeit in der PSG | 2 |
| 3. | Grundlagen unseres pädagogischen Ansatzes | 3 |
| 3.1. | Mädchen und Frauen als Ganzes sehen | 3 |
| 3.2. | Parteilichkeit für Mädchen und junge Frauen – mädchengerechte Arbeit | 4 |
| 3.3. | Arbeit in vier Altersstufen | 6 |
| 3.4. | (Beg-)Leiterinnen in der Mädchenarbeit..... | 14 |
| 4. | Pfadfinderische Mädchenarbeit in der Praxis..... | 15 |
| 4.1. | Die sechs Elemente pfadfinderischer Pädagogik..... | 15 |
| 4.2. | Die Projektmethode | 17 |
| 4.3. | Formen praktischer Umsetzung | 17 |
| 5. | Schlussbemerkung | 19 |
| 6. | Literatur..... | 20 |



1. MÄDCHENARBEIT IN DER PSG

„Look at the girl“ – diese Aufforderung ist auch nach 90 Jahren PfadfinderInnenbewegung immer noch wichtigster Grundsatz pfadfinderischer Mädchenarbeit. Aus Baden-Powells Leitsatz „Look at the boy“ für die Gruppenleiter der neu entstehenden Pfadfinderbewegung, entwickelte sich die Mädchenspezifische Variante schon bald nach Entstehung der ersten Pfadfinderinnengruppen. Mädchen wirklich zu sehen, und damit den Leitsatz „Look at the girl“ anzuwenden, bedeutet, zum einen die Gesellschaft, in der unsere pfadfinderische Arbeit stattfindet, einer Analyse zu unterziehen, und andererseits die Rolle der Mädchen darin zu betrachten, so wie wir es in der Einleitung zu diesem Teil des Grundlagenpapiers versucht haben. Daraus entwickeln wir die...

2. ZIELE DER MÄDCHENARBEIT IN DER PSG

Pfadfinderische Gruppenarbeit mit Mädchen in der PSG will

- Raum geben für die Entfaltung aller Fähigkeiten und die Entwicklung eines unabhängigen Selbstbewusstseins unterstützen
- zu eigenständigem und selbstbestimmten Verhalten befähigen und dadurch gleichberechtigte Partnerschaft ermöglichen
- Rollenverhalten bewusst machen, kritisch hinterfragen und eine eigenständige, positive Geschlechtsidentität entwickeln
- Übungsfelder für flexibles Rollenverhalten zur Verfügung stellen und damit Ansätze zur Veränderung der bestehenden Verhältnisse schaffen
- ungleiche Wertmaßstäbe für so genannte geschlechtsspezifische Verhaltensweisen und Eigenschaften bewusst machen und verändern
- Formen einer direkten Auseinandersetzung bei widerstreitenden Interessen, d.h. konstruktive Konfliktlösungsformen einüben
- die Entwicklung einer persönlichen Lebensperspektive anregen und unterstützen.

Wenn Mädchen und junge Frauen ihre Tätigkeiten und Fähigkeiten als Stärken schätzen lernen, lassen sie sich nicht mehr auf bestimmte gesellschaftliche Rollen festlegen, sondern lernen das zu tun, was sie selber tun möchten. Sie nehmen die Verantwortung für ihre persönliche Entwicklung selbst in die Hand und entscheiden, was sie lernen möchten und was nicht. Sie bringen das, was sie sind, selbstbewusst in die Gestaltung der Gesellschaft ein, finden dort ihren eigenen Platz und können zu einer positiven Gesellschaftsveränderung beitragen.

Die Mädchenarbeit der PSG sieht sich damit integriert in den 1996 vom Weltverband der Pfadfinderinnen WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts) klar formulierten Auftrag der Welt-Pfadfinderinnenbewegung: Mädchen und junge Frauen zu befähigen, all ihre Fähigkeiten zu entfalten, um verantwortliche Bürgerinnen in der Welt zu werden.



„WAGGGS' MISSION IS TO ENABLE GIRLS AND YOUNG WOMEN TO DEVELOP THEIR FULLEST POTENTIAL AS RESPONSIBLE CITIZENS OF THE WORLD.“

3. GRUNDLAGEN UNSERES PÄDAGOGISCHEN ANSATZES

3.1. Mädchen und Frauen als Ganzes sehen

Grundlage des pfadfinderisch-pädagogischen Ansatzes ist das pfadfinderische Menschenbild, so wie es im Teil „Pfadfinderinnen“ dieses Grundlagenpapiers näher beschrieben ist. In Anlehnung an die Aussagen der Charta der IKKP verstehen wir zudem pfadfinderische Erziehung als grundlegend befreiende Erziehung. Sie ermutigt jede Einzelne, ihre Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen und will sie zur vollen Verantwortlichkeit für sich und zu einer umfassenden Entwicklung führen. Pfadfinderische Erziehung zielt somit grundsätzlich auf Emanzipation.

Mädchenförderung im Sinne des pfadfinderischen Menschenbildes meint, dass wir die Mädchen und jungen Frauen, mit denen wir arbeiten und leben, als Ganzes in den Blick nehmen, ihre gesamte Persönlichkeit. Damit sind verschiedene Bereiche umfasst: Körper, Geist, Seele – und Spiritualität, die sich durch alle Bereiche zieht. Mit all ihren Facetten greifen die Persönlichkeitsbereiche ineinander über und beeinflussen sich gegenseitig. Beginnt in einem der Bereiche ein Prozess der Entfaltung neuer Fähigkeiten oder der Umbewertung vorhandener Potenziale, so hat dies immer eine Auswirkung auf alle anderen Teile der Persönlichkeit.

Ein Beispiel: Ein neunjähriges Mädchen probiert sich im Klettern aus. Über die neu gewonnenen körperlichen Fertigkeiten (Bereich „Körper“) wächst das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Bereich „Psyche“). Das Mädchen denkt darüber nach, dass sie etwas gelernt hat, was sie sich zuvor nicht zugetraut hat, und setzt sich damit auseinander, dass es auch noch andere Dinge geben könnte, die sie lernen kann (Bereich „Intellekt“).

Menschen ganzheitlich zu sehen beinhaltet auch, dass menschliche Eigenschaften grundsätzlich weder geschlechtsgebunden, noch an sich gut oder schlecht, stark oder schwach, wertvoll oder wertlos sind. „Menschliche Eigenschaften und Kompetenzen sind ambivalent. Ob sie angemessen oder unangemessen, positiv oder negativ zu beurteilen sind, hängt ab von den Bedingungen und Situationen ihrer Anwendung.“¹

Entsprechend den Zielen der Pfadfinderinnenbewegung und auf der Grundlage christlich geprägter Werte und Zielvorstellungen bewerten wir Eigenschaften und Kompetenzen unabhängig vom Geschlecht dann als positiv, wenn sie die Selbstbestimmung und den verantwortungsbewussten Umgang mit Menschen und der Natur begünstigen. Solche Fähigkeiten sollen durch unsere

¹ Klees / Marburger / Schumacher (1989), S. 34



pädagogische Arbeit gefördert werden, während wir Fähigkeiten, die der Unterdrückung von Menschen(-gruppen) und der Ausbeutung der Natur Vorschub leisten, negativ bewerten.

3.2. Parteilichkeit für Mädchen und junge Frauen – mädchengerechte Arbeit

Was bedeutet Parteilichkeit?

Eine pfadfinderisch-pädagogische Arbeit, die, wie oben beschrieben, bei den Bedürfnissen der Mädchen und jungen Frauen ansetzt und sich auf die Fahne geschrieben hat, Mädchen in allen Bereichen ihrer Persönlichkeit zu fördern, ist grundlegend parteilich für Mädchen und junge Frauen. In einer parteilichen Mädchenarbeit erfahren die Mädchen und jungen Frauen in dem, was sie tun und können oder auch (noch) nicht können, als ganze Personen grundlegende Wertschätzung. Parteiliche Arbeit für und mit Mädchen berücksichtigt, dass Mädchen und Jungen vielfach von Geburt an auf unterschiedliche Aufgaben, Funktionen und Rollen hin erzogen werden, sei es auf Grund bewusster Erziehungsmaßnahmen, oder unbewusst und versteckt durch die Sozialisation in eine immer noch durch überholte Geschlechtsrollenvorstellungen geprägte Gesellschaft. Sie setzt am Ist-Stand an („Look at the girl“), bestärkt vorhandene Stärken, macht Mut, Neues auszuprobieren und neue Fähigkeiten zu entwickeln, und deckt andererseits Benachteiligung, Abwertung und Einengung in ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen auf.

Arbeit in Mädchengruppen:

Eine so verstandene mädchengerechte, parteiliche Arbeit braucht Räume, in denen Mädchen bzw. junge Frauen unter sich sind. Deshalb arbeiten wir in Mädchengruppen. Einer der wichtigsten Gründe: Zusammen leben, lernen, spielen, arbeiten in einer Mädchengruppe macht Spaß! Mädchen und junge Frauen, die das Zusammensein in Mädchengruppen erleben, genießen es, unter sich zu sein. Die Mädchengruppe unseres Verbandes bietet den Mädchen einen Raum, in dem sie sich als Person entwickeln können. In einer geschlechtshomogenen Gruppe können die Mädchen und jungen Frauen vielfältige und unterschiedliche Funktionen einüben, die in einer gemischten Gruppe leicht von vornherein entweder nur den Jungen oder nur den Mädchen zufallen, z. B. werden den Mädchen häufig die sozialen Funktionen in Gruppen zugeschrieben. Wenn Mädchen und junge Frauen in Mädchengruppen erleben, dass alle Tätigkeiten, die im Zusammenleben einer Gruppe anfallen, von Mädchen bzw. Frauen übernommen werden können und tatsächlich übernommen werden, gewinnen sie Selbstvertrauen in Fähigkeiten, die sie sonst vielleicht den Jungen überlassen hätten – wie zum Beispiel im Zeltlager das Holzhacken oder Bauen von Lagermöbeln. Dadurch entwickeln sie Sicherheit im eigenen Verhalten und Bewusstsein für die Kraft, die in ihnen steckt. Vielfach an Mädchen gerichtete geschlechtsspezifische Verhaltenserwartungen entfallen in reinen Mädchen- und Frauengruppen: Mädchen müssen sich nicht vor Jungen in Szene setzen, müssen nicht mit Jungen ums Wort kämpfen, müssen nicht doppelte Anstrengung unternehmen, um Beachtung zu erfahren, wie dies in gemischtgeschlechtlichen



Gruppen häufig der Fall ist, und wie es viele Mädchen auch in schulischen Zusammenhängen immer noch erfahren.

Mädchengruppen sind weder dauerhaft harmonisch noch konfliktfrei; dennoch entsteht dort eher eine Atmosphäre von emotionaler Nähe, Sicherheit und Solidarität unter Mädchen und Frauen. Mädchen und junge Frauen können hier offener und ehrlicher über ihre Wünsche, Fragen, Ängste, Probleme, Sexualität und Beziehungen sprechen. In der Gruppe können sie entdecken, dass sich andere Mädchen in der gleichen Situation befinden. Persönlich erlebte Einschränkungen können so als ggf. gesellschaftlich bedingt erkannt werden; Veränderungen können dann gemeinsam initiiert werden.

Arbeit in Mädchengruppen bedeutet nicht, Mädchen und Jungen voneinander fern zu halten. Die geschlechtshomogene Gruppe stellt eine gute Möglichkeit dar, zum Einen die in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen gemachten Erfahrungen im geschützten Raum zu reflektieren, zum Anderen aber auch, das Zusammensein in der Mädchen- und Frauengruppe als Alternative bewusst schätzen zu lernen.

Exkurs: Koedukative Arbeit in der PSG Aachen

Die feministisch-parteiliche pfadfinderische Mädchenarbeit und die reflektierte pfadfinderische Jungenarbeit des Diözesanverbandes Aachen hat eine eigene Tradition, die auf die Teilnahme der PSG an einem weltweiten Modellprojekt des Weltverbandes WAGGGS Anfang der 80er Jahre zurück geht. Im Rahmen dieses Projektes nahm der Diözesanverband Aachen Jungen auf. Während alle anderen Diözesanverbände, auch die, die zeitweilig ebenfalls Jungen in ihren Gruppen hatten, sich entschieden haben, ausschließlich mit Mädchen und Frauen zu arbeiten, wird laut Bekräftigung der Bundesversammlung der PSG, 1991 Aachen als einzigem Diözesanverband eine Sonderrolle zugestanden. Der Diözesanverband Aachen hat zum Einen satzungsgemäß festgelegt, dass Leitungsgremien der Diözesanleitung nur von Frauen besetzt werden können, zum Anderen beinhaltet das pädagogische Konzept dieses Diözesanverbandes, dass innerhalb von gemischtgeschlechtlichen Gruppen geschlechtshomogene Kleingruppen gebildet werden. Weitere Festlegungen gibt es bezüglich der Besetzung von Gruppenleitungsteams und Stammesvorständen. Die Arbeit der PSG Aachen hat damit ihren Platz innerhalb des Bundesverbandes, auch wenn die Bundesversammlung 1991 ebenso deutlich entschieden hat, dass die PSG als Mädchen- und Frauenverband Mädchen und junge Frauen durch die Arbeit in Mädchengruppen stärkt und fördert.



PARTEILICHE MÄDCHENARBEIT ALS EINHEIT VON POLITIK UND PÄDAGOGIK:

Unsere parteiliche Mädchenarbeit ist nicht nur pädagogisches, sondern immer auch politisches Handeln:

- In der Auseinandersetzung mit sich selbst als Mädchen und Frau in dieser Gesellschaft werden politische Zusammenhänge der Festlegung auf Geschlechterrollen hinterfragt und wird Benachteiligung entgegengewirkt.
- Pädagogik und Politik gehören damit im Rahmen der Mädchenarbeit untrennbar zusammen. Dazu gehört auch, sich in allen Bereichen der Gesellschaft öffentlich für eine Gleichstellung einzusetzen, die ungleiche Strukturen aufbricht und Gesellschaft verändert und neu gestaltet.
- Zu diesem Verständnis von Mädchenarbeit als politischem Handeln kommt für uns ein weiterer Aspekt hinzu. Als Kinder- und Jugendverband sind wir für Mädchen und Frauen immer auch ein direktes Übungsfeld, um im Engagement für ihre Interessen politisches Handeln zu lernen – sei es in den innerverbandlichen Gremien, in denen Mädchen und Frauen unter sich sind, sowie in der Außenvertretung für den Verband im kirchen- und gesellschaftspolitischen Raum.

3.3. Arbeit in vier Altersstufen

Um den Mädchen in unseren Gruppen wirklich gerecht werden zu können, gibt es bei uns Gruppen in vier verschiedenen Altersstufen. Jede Altersstufe umfasst eine Gruppe von Mädchen, die sich in einem zumindest ähnlichen Entwicklungsstadium ihres Lebens befinden. Es ist wichtig, sich mit den besonderen Themen und Interessen der jeweiligen Altersgruppe auseinanderzusetzen.

In diesem Abschnitt werden daher die einzelnen Altersstufen unter Berücksichtigung einzelner Aspekte der folgenden Fragestellungen beschrieben:

- Was „bewegt“ die Mädchen und jungen Frauen?
- Körperliche Entwicklung
- Soziale Themen/Auseinandersetzung mit der Umwelt
- Beziehungen/Freundschaften

Die Einteilung der Altersstufen entspricht unseren Erfahrungswerten. Die Überschneidungen bei den Übergängen von Altersstufe zu Altersstufe sind gewollt, da Mädchen im gleichen Alter unterschiedlich entwickelt sein können. Außerdem ist es selbstverständlich möglich, bei einzelnen Mädchen auch darüber hinaus flexibel mit der Altersstufeneinteilung umzugehen.



Als wichtige Voraussetzung für alle Beschreibungen der Altersstufen stellen wir fest, dass sich in den letzten Jahrzehnten, bedingt vornehmlich durch Veränderungen der gesellschaftlichen Realitäten, aber auch durch biologische Umstellungen, Entwicklungsphasen der Mädchen und jungen Frauen stetig nach vorne verlagert haben.² War etwa früher der Bereich „Sexualität“ ein ausgeprägtes Caravelle-Thema, so beschäftigen sich heute bereits die allermeisten Pädis und auch ältere Wichtel intensiver damit. Da die Arbeit in Altersstufen unsere Antwort auf die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen verschiedenen Alters ist, stellen diese Veränderungen eine ständige Herausforderung für die Gruppenleiterinnen bzw. die Pädagogik der PSG dar: Die Leiterinnen einer Altersstufe müssen sich immer neu auf unterschiedliche Voraussetzungen der Mädchen in ihren Gruppen einstellen; die pädagogischen Arbeitsmittel einer Altersstufe müssen regelmäßig überprüft und ggf. überarbeitet werden.

Die sieben- bis zehnjährigen Mädchen: Wichtel

Mädchen im Wichtelalter sind Grundschülerinnen verschiedener Jahrgänge. Bedingt durch den Schuleintritt erleben die jüngeren Wichtel eine starke Horizonsweiterung, die einerseits ihre kognitive (geistige) Entwicklung betrifft und außerdem die Möglichkeiten zu Aktivitäten und Freundschaften außerhalb der Familie stark ausweitet.

In der Freizeit sind die Mädchen aber noch relativ eng an die Familie gebunden. Sie findet vielfach zu Hause oder in den Familien von Freundinnen statt, auf jeden Fall in der Reichweite von Aufsichtspersonen. Schon in diesem Alter haben zusätzlich viele Mädchen einen vollen Terminkalender mit verschiedensten Nachmittagsaktivitäten wie etwa Reiten, Ballett oder Musikunterricht. Viel Zeit in Anspruch nehmen zu Hause auch das Fernsehen und die Beschäftigung mit anderen Medien (Computerspiele u.ä.). Unter anderem dadurch, dass Mädchen in diesem Alter sich stark an den Freundinnen orientieren, ist die Auswahl von Hobbys oft geschlechtsspezifisch geprägt. Im Vergleich zu Jungen verfügen sie etwa über weniger technisches Spielzeug. Zunehmend gleichberechtigt sind Mädchen im Wichtelalter in der Verteilung von Hausarbeit, in die mehr und mehr auch die Jungen einbezogen werden. Hier gibt es größere Unterschiede, insbesondere wenn Mädchen aus deutschen Familien mit Mädchen aus MigrantInnenfamilien verglichen werden, die – längst nicht immer, aber häufiger - noch die traditionelle Rollenverteilung praktizieren. (Letzteres gilt analog auch für die anderen drei Altersstufen.)

Wichtel haben einen großen Spiel- und Bewegungsdrang. Sie sind begeisterungsfähig und entdecken ihre Umwelt mit viel Interesse und Neugierde. Bei Themen, die die Mädchen interessieren, fällt auf, dass sie in wachsendem Umfang durch Medien und durch Werbung beeinflusst werden, wie etwa das Sammeln unterschiedlichster Gegenstände: heute Sticker, morgen Plastikfiguren der neuesten Comicserie. Diese Einflüsse sind immer noch durch

² „Diese Beschleunigung der Entwicklung (...) wird sich vermutlich fortsetzen; im Durchschnitt, so schätzt man, wird sich der Zeitpunkt der ersten Menstruation alle zehn Jahre etwa 20 bis 25 Tage nach vorn verschieben.“
Vgl. Kohnstamm, Rita (1999)



geschlechtsspezifische Rollenvorstellungen mitbestimmt, ebenso wie Erwartungshaltungen seitens mancher Eltern, Lehrerinnen, Lehrer und Bekannter. Trotz allem sind Wichtel noch sehr offen für alle möglichen Beschäftigungen: Neben durch Medien und Werbung vorangetriebenen Modethemen wollen sich Mädchen in diesem Alter, wenn sie die entsprechenden Informationen erhalten, für soziale, gesellschaftliche, ökologische, etc. Themen stark engagieren. Meistens im dritten Schuljahr, d.h. für acht- bis neunjährige Wichtel, steht für Mädchen katholischer Konfession die Erstkommunion an und damit zum einen eine – zeitweilig (!) - verstärkte Beschäftigung mit religiösen Themen, zum anderen ein für Kinder diesen Alters wichtiger Einschnitt, auf den sie sich über ein halbes Jahr oder länger vorbereiten.

Fast ausschließlich Freundinnen des gleichen Geschlechts spielen für die jüngeren Wichtel eine wichtige Rolle, auch wenn die Mädchen im Wichtelalter ihre Freundschaften relativ häufig wechseln. Ein erstes spielerisches Austesten neuer Möglichkeiten des Umgangs mit gleichaltrigen Jungen, etwa aus der Schulkasse, kommt bei älteren Wichteln öfter vor und gibt Anlass zu viel Gekicher unter Mädchen, geschieht aber eher aus der Ferne. Im Gegensatz zu Jungen zeigen viele Mädchen in diesem Alter auch gegenüber erwachsenen Bezugspersonen (Eltern, LehrerInnen, Gruppenleiterin ...) sehr unbefangen ihre Anhänglichkeit und ihr Schmusebedürfnis.

Langsames, stetiges Wachstum und der Zahnwechsel sind Merkmale der körperlichen Entwicklungsphase der jüngeren Wichtel, die durch den relativ schnellen Wachstumsschub der Vorpubertät beendet wird. Zwei Probleme körperlicher Natur sind dabei in den letzten Jahren wichtiger geworden: zunehmender Bewegungsmangel und ein immer größerer Anteil übergewichtiger Kinder.³ Ältere Wichtel befinden sich z.T. bereits in der Vorpubertät. Immer wieder gibt es einzelne neun- oder zehnjährige Wichtel, deren körperliche Entwicklung so weit fortgeschritten ist, dass sie bereits ihre erste Menstruation haben.

Als Konsequenzen für die Gruppenleiterinnen/Gruppenarbeit ergeben sich daraus:

Die Gestaltung der Gruppenstunde sollte vor allem Raum geben für Spiel und Bewegung. Sinnvoll ist es, am Anfang der Gruppenstunde mit Bewegungs- bzw. Austobespielen zu beginnen. Die grundsätzliche Offenheit der Mädchen für alles, was Spaß macht, ermöglicht die Förderung von allen Fähigkeiten unabhängig geschlechtsspezifischer Normen. In diesem Sinne sind die Gruppenleiterinnen gefordert, für unterschiedlichste Spiele und „Abenteuer“ offen zu sein. Als Gegenpol zur in engen terminlichen Bahnen verlaufenden „Frei“zeit vieler Mädchen kann die Wichtelgruppe mit ihren Möglichkeiten zur Mitbestimmung der Kinder eine Alternative sein, in der Mädchen selbst aktiv bestimmen, wie sie ihre Freizeit gestalten. Hierfür müssen Freiräume und Methoden, aber auch Themenangebote, die außerhalb denen der Medien liegen, zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sind die Gruppenleiterinnen für viele Wichtel neben den Eltern wichtige Bezugspersonen. Als solche brauchen sie ein offenes Ohr für die Themen der Mädchen und müssen mit dem Bedürfnis der Mädchen nach körperlicher Nähe umgehen können.

³ Vgl. Tücke (1999), S. 187f.



Die zehn- bis 13-jährigen Mädchen: Pfadis

Das Alter der Pfadis ist gekennzeichnet durch große Veränderungen. In der Regel steht im Alter von zehn Jahren ein Schulwechsel an, der mit vielen spannenden Neuerungen verbunden ist. (In Bundesländern mit sechsjähriger Grundschule verschiebt sich dies um zwei Jahre.) Der Wechsel macht zum einen Angst (nicht selten brechen Freundinnenkreise auseinander, manchmal findet ein Ortswechsel der Schule statt, d.h. längere Schulwege, höhere Leistungsanforderungen; oft sinken auch die Noten), zum anderen bietet er neue Möglichkeiten für die Mädchen: Rollenwechsel, neue FreundInnen, erweiterte Gelegenheiten für Nachmittagsbeschäftigungen, Hobbys, Sport etc..

Mit ca. elf Jahren, manchmal früher, manchmal auch viel später verändert sich auch der Körper, kommt es zu einem starken Längenwachstumsschub, beginnt der Menstruationszyklus (statistisches Mittel für die erste Menstruation: 13 Jahre). Mit den körperlichen Veränderungen sind ambivalente Gefühle verbunden, die ihren Ursprung u.a. in den unterschiedlichen und widersprüchlichen Erwartungshaltungen ihrer Umwelt haben. Eigentlich bedeuten all diese Veränderungen, erwachsener zu werden und mehr zu den „Großen“ zu gehören. Andererseits verändert sich mit Eintreten der Pubertät häufig auch das Selbstvertrauen. Basierten bislang der Glaube der Mädchen an die eigene Kompetenz und ihre Selbstachtung in erster Linie auf ihren persönlichen Errungenschaften und Fähigkeiten (schulische Leistungen, Wissen in verschiedensten „Spezialgebieten“, sportliche Fähigkeiten, Kompetenz im Umgang mit AltersgenossInnen), so zählt auf einmal mehr ihre Attraktivität in den Augen ihrer (männlichen) Umgebung.⁴

Die Altersspanne von zehn bis dreizehn Jahren ist sehr weit und die Unterschiede selbst unter gleichaltrigen Mädchen sind enorm. So spielen die einen noch mit ihrer Barbiepuppe, kaufen die Anderen ihren ersten BH, Andere fühlen sich unsterblich verliebt und wieder andere werden noch gern auf dem Arm getragen. Und nicht selten gilt dies alles gleichzeitig für jedes Mädchen, verbunden mit großen Gefühlsschwankungen. Deshalb kann für einige Pfadis ohne Weiteres noch das für die Wichtel Gesagte gelten, für andere schon das, was im Abschnitt Caravelles beschrieben wird.

Zum Freizeitverhalten dieser Altersgruppe ist zum Einen zu sagen, dass es eher noch im familiären Rahmen stattfindet. Die Mädchen treffen sich zu Hause und sind in der Öffentlichkeit fast nur bei festen Verabredungen/Angeboten anzutreffen. Mädchen benutzen dabei eher institutionalisierte Innenräume (Familie, außerfamiliäre Einrichtungen) als die offenen, „risikoreicheren“ Außenräume, in denen Jungen dieses Alters häufig anzutreffen sind.⁵ Wenn sich die zwölf- bis 13-jährigen Mädchen am Wochenende an bestimmten Stellen der Öffentlichkeit (z.B. Spielplatz u.ä.) treffen, liegt dies eher daran, dass sich keine andere Möglichkeit bietet, sich zu begegnen. Viel Raum und Zeit nehmen sich die Mädchen für Freizeitbeschäftigungen im sportlichen Bereich (Sport im Verein oder auch Trendsportarten auf der Straße); eine Reihe von Mädchen spielt ein Musikinstrument.

⁴ Vgl. Kohnstamm (1999), S. 28

⁵ Vgl. Böhnisch (1999), S. 127



Das Interesse an Popmusik, das bei vielen schon im Wichtelalter beginnt, wird größer. Es ist „in“, für „Boygroups“ zu schwärmen, und die entsprechenden Poster zieren die Zimmerwände der Mädchen.

Im Pfadialter zeichnet sich ein Wechsel ab zwischen den „SpielkameradInnen“ der noch sehr offenen Freundesgruppen und der „besten“ Freundin, der ein Mädchen dieses Alters Geheimnisse erzählt. Es gibt erste Ansätze zur Cliquenbildung. Mehrere Mädchen schließen sich zu „Ingroups“ zusammen. Diese Cliquen sind zur Erwachsenenwelt hin noch recht offen.⁶ Der kindliche Bewegungsdrang (Wichtelalter) erfährt erste Einschränkungen, „diskutieren/reden ist in“. Im Verhältnis zu Jungen verhalten sich die Mädchen oft widersprüchlich; einerseits „sind Jungen doof“, andererseits ergreifen sie gerne die Gelegenheit, mit Jungen Kontakt zu haben, wenn auch eher auf einer rivalisierenden/ kämpferischen Ebene. „Die Mädchen orientieren sich in dieser Zeit an ihrem eigenen Geschlecht oder älteren Jungen und halten die gleichaltrigen Jungen ihrer Klasse eher für ‚dumm‘ und ‚kindisch‘.“⁷ Gerade in diesem Alter sind die körperlichen, geistigen und sozialen Entwicklungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen sehr groß. Für ältere Pfadis werden auch schon Freundschaften zu Jungen wichtig, die jedoch nicht von großer Dauer sein müssen.

Die Pfadigruppenleiterin muss damit rechnen, dass die Wünsche und Bedürfnisse der Mädchen rasch wechseln, und manchmal scheinen sie für die Leiterinnen widersprüchlich. Zum einen kann es der Gruppenleiterin helfen, das, was sie als widersprüchlich wahrnimmt, für die Pfadis als „normal“ zu betrachten. Zum anderen gilt es hier, Freiräume für dieses breite Spektrum zu schaffen, die unterschiedlichen Interessen zu verdeutlichen und die Mädchen in ihrer Entscheidungsfindung zu unterstützen.

13- bis 16-jährige Mädchen: Caravelles

Caravelles sind nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsene - so sehen sie sich selbst und so werden sie auch von außen gesehen. Während fast alles in Auflösung begriffen ist, ist noch nichts Neues da, was die gewohnte Sicherheit gibt. Damit zieht sich Verunsicherung durch viele Lebensbereiche.

Die Mädchen dieser Altersgruppe befinden sich in der Pubertät; ihr Körper hat sich verändert, die Brüste wachsen, die Körperlinien entwickeln sich. Für fast alle hat der Menstruationszyklus begonnen (siehe Abschnitt „Pfadis“).

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Person steht in dieser Altersstufe im Vordergrund. Zu ihrer Identitätssuche gehören auch die Auseinandersetzungen mit Autoritäten wie Eltern und LehrerInnen. Bisherige Normen und Werte werden deutlich hinterfragt. Von außen werden

⁶ Vgl. Böhnisch (1999), S. 146

⁷ Vgl. Böhnisch (1999), S. 121f.



Jugendlichen ab 14 Jahren erste Wahlfreiheiten zugestanden: beschränkte Geschäftsfähigkeit, Religionsmündigkeit.

Eine wichtige Entscheidung über den persönlichen Lebensweg und die damit verbundenen Wertvorstellungen wird in diesem Alter durch die anstehende Frage nach dem weiteren Ausbildungsweg (Schule oder Berufsausbildung) verlangt.

In der langsamen Ablösung von der Familie wird zunehmend die Identifikation mit der Gruppe der Gleichaltrigen wichtig: Sie gibt personale und soziale Orientierungen außerhalb der Herkunftsfamilie. Gleichaltrigengruppen von Mädchen sind dabei im Gegensatz zu Jungencliquen mehr nach „innen“ gerichtet, d.h. stärker in Zweierfreundschaften ausdifferenziert, in denen ein intensiver, auch persönlicher Austausch laufen kann.⁸ Jede Clique steht für eine spezifische Ausrichtung, die häufig an einer bestimmten Kleidung, an Interessen, Ausbildung etc. festgemacht wird. Insofern bekommt das äußere Erscheinungsbild einen größeren Stellenwert.

Themen wie Schminken, Tanzen, Mode und überhaupt ein „neues Körpergefühl“ nehmen für viele Mädchen dieser Altersstufe an Bedeutung zu. Daneben sind aber auch bei vielen Caravelles weiterhin Hobbys aus der Pfadizeit - Sport, Reiten, Musik... - immer noch aktuell. Internet und Handys können wichtige Kommunikationsmittel werden.

Das Interesse der Caravelles an Jungen ist in der Regel deutlich zu spüren, Beziehungen zu Jungen werden wichtiger. Erste sexuelle Erfahrungen im weiteren Sinn (Zungenkuss, Petting, übrigens nur bei etwa einem Viertel der Jugendlichen auch schon Geschlechtsverkehr, wobei die Zahlen für Mädchen etwa um 10 % höher liegen als die für Jungen desselben Alters (siehe auch Abschnitt „Ranger“)⁹ werden im Caravellealter gesammelt. Durch in der Regel strengere Moralvorstellungen, mit denen Migrantinnen aufwachsen, gibt es hier große Unterschiede.¹⁰ Auch Fragen der sexuellen Orientierung können für Mädchen im Caravellealter wichtig werden (siehe Ranger). Beim Eingehen von Beziehungen zu Jungen verlieren die bisherigen Freundschaften zwischen Mädchen oft an Wert. Die Caravellegruppe bietet Platz, um über alles reden zu können, über den sich verändernden Körper, Beziehungen zu Jungen, Sexualität etc.. Dazu muss es eine Atmosphäre geben, in der Mädchen sich wohl fühlen und sich trauen zu erzählen, „Geheimnisse“ auszutauschen, zu klönen. Sie muss Raum und Hilfestellung geben, die neue Rolle als Frau auszuprobieren, sowohl „typisch weibliche“ und „untypisch weibliche“ Verhaltensweisen zu erproben: Mädchen brauchen Hilfe dabei, Frauen zu werden. Zu all diesem Ausprobieren kann auch gehören, Unternehmungen zu planen, bei denen sie mit Jungen zusammen sind. Es ist wichtig zu beachten, dass auch bei vielleicht unregelmäßiger Gruppenteilnahme die Gruppe für die Caravelles einen wichtigen Ort als Anlaufstelle und vertrauten Rahmen darstellt.

⁸ Vgl. Böhnisch (1999), S. 145f.

⁹ Vgl. Kohnstamm (1999), S. 29

¹⁰ Vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (1996), S. 72ff.



Tipp: Es gibt auch andere Formen als die wöchentliche Gruppenstunde (Wochenenden, offener Treff, gemeinsam Veranstaltungen besuchen, etc.).

Junge Frauen ab 16 Jahren: Ranger

Eine umfassende Beschreibung dieser Altersstufe ist schwer möglich; zu unterscheiden ist mindestens zwischen der Gruppe der 16- bis 20-jährigen einerseits und der Altersgruppe der über 20-jährigen. Schon die jüngere Gruppe ist sehr heterogen im Hinblick auf die unterschiedlichen Ausbildungsstände. Einige haben eine Berufsausbildung begonnen oder stehen schon im Erwerbsleben, andere sind noch Schülerinnen.

Die Pubertät und die körperliche Reifung sind bei Rangern weitgehend abgeschlossen. Die jungen Frauen übernehmen immer mehr an Verantwortung für sich und ihr Handeln, was auch mit der rechtlichen Volljährigkeit einhergeht. Schon 16-jährige erhalten das kommunale Wahlrecht. Entscheidungen über Berufswahl stehen für viele noch an. Unabhängigkeit und Mobilität werden größer (Führerschein!). Viele der jungen Frauen wohnen jedoch noch bei ihren Eltern und sind, bedingt durch die Ausbildungssituation, finanziell abhängig.

Auf der einen Seite als eigenverantwortliche Erwachsene gefordert zu sein, auf der anderen Seite auf Grund von Abhängigkeiten nicht frei entscheiden zu können, ist eine ambivalente Situation und führt zu Auseinandersetzungen und Spannungen mit den Eltern und anderen Autoritäten. Ein Auszug von zu Hause rückt in den Blick, verbunden mit einer Auseinandersetzung um Werte und Normen. Ziehen die jungen Frauen von zu Hause aus, so stehen sie vor dem Problem der Trennung zum bisherigen FreundInnenkreis und der Notwendigkeit - aber auch Chance -, ein neues Lebensumfeld aufzubauen.

Hauptthema vornehmlich der jüngeren Altersgruppe ist die Suche nach einem eigenen Lebensweg. Ein Aspekt dieser Suche ist die Frage nach einer festen Beziehung. Untersuchungen zeigen, dass etwa 60 % der jungen Frauen mit 17 einen festen Freund haben, zumindest für einige Monate.¹¹ Die sexuellen Erfahrungen werden erweitert. Im Durchschnitt sind beim „ersten Mal“ Jugendliche heute 17,5 Jahre alt; Durchschnittszahlen sagen aber wenig über die Realität der einzelnen jungen Frau aus. 38 % der 14-17-jährigen Mädchen gaben 1998 an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, in den letzten zehn Jahren liegt dabei der Anteil der jungen Frauen, die auch mit 17 noch keinen Geschlechtsverkehr hatten, konstant bei etwa einem Drittel.¹²

Auch Fragen der sexuellen Orientierung werden für eine nicht unerhebliche Zahl der jungen Frauen in diesem Alter wichtig.¹³ Erst nach viel Nachdenken über sich selbst und damit verbundener

¹¹ Vgl. Tücke (1999), S. 312f.

¹² Vgl. Studie des Emnid-Instituts / Internetrecherche

¹³ Vgl. Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (1994), S. 14

„Untersuchungen zeigen, dass sich bis zum Alter von 15 Jahren 30 % teilweise und 10 % ausschließlich homosexuell verhalten. Bis zum 25. Lebensjahr halbiert sich die Zahl etwa auf 17 %, die sich gelegentlich, und



Unsicherheit werden sich die Frauen, die dies betrifft, durchschnittlich etwa mit 17 Jahren der Tatsache bewusst, dass ihr Empfinden „lesbisch“ genannt wird.¹⁴

Mit der zunehmenden Bedeutung einer Beziehung zu einem festen Freund treten für viele junge Frauen Mädchenfreundschaften und auch die Gruppe in den Hintergrund.

Vermeehrt gibt es andererseits auch junge Frauen, die sich gegen den gesellschaftlich vorgezeichneten Weg einer festen Zweierbeziehung entscheiden.

Ein weiterer Aspekt der Suche nach dem eigenen Lebensweg ist die differenzierte Auseinandersetzung mit der gesellschaftlich vorherrschenden Frauenrolle. Entscheidungen für einen Beruf (typischer Frauenberuf oder nicht?) oder nach Abschluss der Ausbildung zwischen Beruf und/oder Familie müssen getroffen werden. Dabei gilt den meisten zunächst „als sicher, dass sich Beruf und Familie miteinander verbinden lassen.“¹⁵ Diese Sichtweise ändert sich bei den 22-24-jährigen Frauen. Bei ihnen verlagert sich die Balance zwischen Familien- und Berufsorientierung in Richtung von Familie und Partnerschaft.¹⁶ Damit stoßen junge Frauen heute häufig zum ersten Mal in diesem Alter auf Situationen, in denen sie sich als Frauen bewusst benachteiligt fühlen.

Je nach Alter und Lebenssituation der jungen Frauen können die Interessen sehr unterschiedlich sein. Das Hauptthema bei den Älteren ist nicht so sehr die Frage nach dem Lebensweg, sondern eher die Frage nach der Ausgestaltung dieses Weges, nach dem Lebensstil also.

Um junge Frauen darin zu unterstützen, eigene Lebensperspektiven zu entwickeln, müssen die Angebote in dieser Altersgruppe den Raum geben, dass sie sich ihrer selbst, ihrer Träume und Hoffnungen, Fragen, Klischeevorstellungen, Kreativität und Stärken bewusst werden können.

In beiden Altersgruppen wird jungen Frauen zum einen sozialpolitisches Engagement immer wichtiger. Für Ranger jeden Alters steht beim Engagement in einer Rangergruppe aber nicht nur das Tun für Andere im Mittelpunkt, sondern auch die Anbindung an die Gruppe, an den Verband PSG, die Möglichkeit zu Gruppen- und Gemeinschaftserlebnissen. Dass Ranger hierzu die Möglichkeit bekommen und nicht ab einem gewissen Alter nur noch in der Funktion der potenziellen oder tatsächlichen Gruppenleiterin für jüngere Mädchen gesehen werden, muss im Blick der verantwortlichen Leiterinnen bleiben. Die Entscheidung für eine Übernahme von Leitungsfunktionen bzw. den Beginn einer Gruppenleiterinnenausbildung darf keine Notwendigkeit für Ranger sein, sondern muss frei wählbare Alternative bleiben bzw. werden.

3 %, die sich ausschließlich homosexuell verhalten. Immerhin haben von den 12 Millionen Deutschen (Ost und West, Männer und Frauen) zwischen 14 und 25 Jahren etwa 3 bzw. 5 Millionen homosexuelle Erlebnisse, 0,5 bis 1 Million sogar ausschließlich.“

¹⁴ Vgl. Kohnstamm (1999), S. 32

¹⁵ Vgl. Deutsche Shell (2000), S. 13f.

¹⁶ Vgl. Deutsche Shell (2000), S. 15



3.4. (Beg-)Leiterinnen in der Mädchenarbeit

Ein wichtiges Prinzip der parteilichen Mädchenarbeit ist die Parteinahme für Mädchen, die bedeutet, sich eindeutig auf ihre Seite zu stellen, sie, ihre Wünsche, Bedürfnisse, Gefühle, Ängste, Interessen und Lebensvorstellungen in den Mittelpunkt der Begegnung zu stellen. Dabei geht es nicht darum, alles gut und richtig zu finden, was die Mädchen tun, sondern sie als Person vorurteilsfrei anzunehmen und zu achten, d.h., Mädchen bei allen Entscheidungen die sie treffen zu begleiten, ohne ihnen die eigenen Vorstellungen vom „richtigen Frausein“ überzustülpen. In der Konsequenz bedeutet dies zu akzeptieren, dass Mädchen und junge Frauen sich für viele verschiedene Lebenswege entscheiden.

Darum braucht parteiliche Mädchen- und Frauenarbeit Gruppenleiterinnen, die auf Grund eigener Erfahrungen als Frauen den Zugang zu Problemen und Fragestellungen der Mädchen und jungen Frauen finden. Sie sollen nicht nur um Schwierigkeiten wissen, denen Mädchen und Frauen in dieser Gesellschaft bei der Entwicklung einer eigenständigen Identität begegnen können, sondern auch über genügend Fachlichkeit und Kompetenz verfügen, Mädchen und junge Frauen in ihrer Selbstfindung zu stützen und zu fördern. Dabei müssen sie die Themen und Entwicklungsstufe der jeweiligen Altersgruppe und auch die individuelle Situation der Einzelnen im Blick haben.

Um zu erleben, was Frauen alles tun können, brauchen Mädchen und junge Frauen starke und vielgestaltige Vorbilder: Eine bunte Vielfalt von Frauentypen kann den Mädchen und jungen Frauen viele Möglichkeiten, sich als Frauen auszudrücken und zu leben, eröffnen und den individuellen Identifikationswünschen der Gruppenmitglieder Rechnung tragen. Wenn Leiterinnen den Mädchen und Frauen in verschiedenen Rollen begegnen, z.B. als Freundin, Mutter, Schwester, Tante, Lehrerin, Politikerin, Handwerkerin, Chefin, ..., treffen die Mädchen und Frauen auf viele verschiedene Frauenpersönlichkeiten, die über unterschiedliche zugeschriebene bzw. angenommene Verhaltensweisen verfügen, z.B. schützend, verstärkend, konfrontierend, in Frage stellend und Neues zeigend. Gruppenleiterinnen sollten also bereit sein, Orientierung zu geben und ihre eigenen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, sei es zum Vergleich und zum eventuellen Nacheifern, aber genauso zum sich Abgrenzen, sich Reiben und zur Auseinandersetzung. Wichtig ist, dass Gruppenleiterinnen in der Mädchenarbeit ihren eigenen Emanzipationsprozess wahrnehmen und hinterfragen. Die kritische Auseinandersetzung mit der Rolle von Frauen und Männern in der Gesellschaft und damit die eigene Reflektiertheit ist Voraussetzung für das unvoreingenommene Akzeptieren der Mädchen und jungen Frauen. Gruppenleiterinnen können sich die Zeit und den Raum nehmen, ihre Verhaltensweisen zu reflektieren und ihre Kompetenzen zu erweitern, beispielsweise in einer unserer Gruppenleiterinnenausbildungen und später regelmäßig in Leiterinnenrunden.

Sinnvoll und hilfreich ist es, wenn die Leitung der Mädchen- und Frauengruppen im Team geschieht. So ist zum einen die Bandbreite an Frauenpersönlichkeiten größer, zum anderen ist es wichtig, dass sich die Mädchengruppenleiterinnen in ihrer Arbeit gegenseitig unterstützen und



Rückmeldung geben können. Wichtig ist auch, dass die Mädchen und jungen Frauen in einer Gruppe so den partnerschaftlichen Umgang von Frauen untereinander erleben können.

4. PFADFINDERISCHE MÄDCHENARBEIT IN DER PRAXIS

Wie können die Zielsetzungen parteilicher Mädchenarbeit im Pfadfinderinnenverband in der Praxis erreicht werden? In diesem Abschnitt sollen einige Anregungen zur Verwirklichung der Ziele gegeben werden. Dabei stellen wir fest, dass mit den pädagogischen Grundprinzipien unserer pfadfinderischen Arbeit solche praktischen Umsetzungsmöglichkeiten schon lange beschrieben sind. Die Methoden pfadfinderischer Pädagogik setzen, wie für die parteiliche Mädchenarbeit gefordert wird, bei den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Einzelnen an und stützen den Prozess der Selbstentfaltung und -befreiung. Diese Übereinstimmung zwischen pfadfinderischer Pädagogik und der Praxis der Mädchenarbeit werden im Folgenden an den sog. „Sechs Elementen pfadfinderischer Pädagogik“ und an der Projektmethode als zentraler Methode pfadfinderischer Unternehmungen aufgezeigt. Im Anschluss daran verdeutlichen zwei Beispiele, wie konkrete Arbeit in unseren PSG-Gruppen aussehen kann.

4.1. Die sechs Elemente pfadfinderischer Pädagogik

Die sechs Elemente pfadfinderischer Pädagogik sind bereits im Teil „Wir sind Pfadfinderinnen“ dieses Grundlagenpapiers beschrieben. An dieser Stelle wird daher schwerpunktmäßig dargestellt, welchen Nutzen die sechs Elemente im Sinne der Umsetzung der Ziele parteilicher Mädchenarbeit in der PSG haben.

Vertikales Kleingruppensystem

Dieses Element unterstützt als Ziel parteilicher Mädchenarbeit die Aufwertung von Mädchenfreundschaften: In der Kleingruppe können Mädchen bzw. junge Frauen miteinander Erfahrungen der Gleichwertigkeit, der Einzigartigkeit, des Starkseins, der Verlässlichkeit, der Solidarität und des Spaßhabens im gemeinsamen Tun sammeln. Außerdem erleben die Mädchen und jungen Frauen sich selbst in verschiedenen Rollen und durchbrechen dadurch Rollenfixierungen.

Lernen durch Erfahrung (Learning by doing)

Dieses Element bestärkt Mädchen und junge Frauen darin, unabhängig von geschlechtsspezifischen Normen und Werten das zu tun, was ihnen Spaß macht und dabei ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln.



Verantwortung geben für den eigenen Fortschritt

Als Ziele der parteilichen Mädchenarbeit unterstützt dieses Element die Förderung von Selbstbestimmung und Autonomie. Mädchen werden unterstützt und ermutigt, ihren eigenen Gefühlen zu trauen, eigene Bedürfnisse und Interessen zu entdecken und zu artikulieren und Wege zu deren Durchsetzung zu finden. Damit können Mädchen und junge Frauen sich als Handelnde, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen, erfahren.

Verdeutlichen von Entscheidungssituationen

Mädchen werden ermutigt, sich über ihre ambivalenten Gefühle in Entscheidungssituationen auszutauschen: Sie lernen abzuwägen und zwischen widersprüchlichen Erwartungen - eigenen Interessen und Bedürfnissen einerseits, fremden Interessen und Bedürfnissen andererseits - zu entscheiden. Mädchen werden unterstützt, sich als Handelnde zu begreifen und lernen, dass sie gesellschaftlich vorgesehene Rollen annehmen oder ablehnen können. Mädchen und junge Frauen setzen sich mit ihrer eigenen Biografie auseinander und reflektieren Entscheidungen, die sie bislang in ihrem Leben getroffen haben. Dadurch können Zusammenhänge aufgedeckt werden zwischen dem, was ihnen als Mädchen mit auf den Weg gegeben wurde, und ihren eigenen Entscheidungen. Zusätzlich werden Mädchen und junge Frauen darin unterstützt, sich mit ihren Lebensentwürfen, z.B. der Entscheidung zwischen Beruf und/oder Familie, auseinander zu setzen.

Raum geben zur Entfaltung schöpferischer Fähigkeiten

Im Kreativsein entdecken Mädchen und junge Frauen ihre eigene Freude, Kraft und Lust. Dabei werden sie sich ihres eigenen Wertes, unabhängig von einem Vergleich mit Jungen und jungen Männern, bewusst und entwickeln ihre eigenständige Identität. Die Entwicklung eines positiven Körpergefühls wirkt zudem der Erfahrung entgegen, Objekt zu sein, wie sie eine Reihe von Mädchen und Frauen in Situationen alltäglicher Anmache und auch Gewalt durch Männer erfahren können. Durch positive Gegenerfahrungen in der Entfaltung kreativer Fähigkeiten unter Einbezug des Körpers werden Selbstbild und Selbstgefühl gestärkt.

Aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt

In der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt lernen Mädchen und junge Frauen, verschiedene Rollen auszuprobieren und zu reflektieren (sowohl so genannte „typisch männliche“ als auch „typisch weibliche“). Wenn sie sich mit Geschichte, Kultur und Gesellschaft auseinander setzen, erhalten sie die Möglichkeit, die Rollen von Frauen in diesen Bereichen kennen zu lernen und kritisch zu hinterfragen. Sie lernen, Mädchenarbeit als politisches Handeln zu begreifen, indem sie Solidarität üben und bewusst Partei ergreifen.

Als Ziel parteilicher Mädchenarbeit unterstützt dieses Element unter Anderem, die Sensibilisierung für alltägliche Diskriminierung von Mädchen und Frauen in unserer Gesellschaft (auf der Straße, im



Jugendzentrum, in der Schule, in der Sprache, in Witzen...). Mädchen und junge Frauen werden darin gefördert, sich aktiv gegen diese Diskriminierungen zu wehren.

4.2. Die Projektmethode

Hauptmethode unserer Gruppenarbeit ist das Projekt (⇒ siehe Kapitel „Pfadfinderinnen“ des Grundlagenpapiers). Wie dort dargestellt, verstehen wir unter der Projektmethode, dass die Mädchen jeder Gruppe und jeder Altersstufe selbst wählen, entscheiden und planen, womit sie sich in der nächsten Zeit beschäftigen wollen und dies dann auch gemeinsam durchführen. Entsprechend dem Grundsatz „Look at the girl“ sind die Projektthemen kreativ und vielfältig sowie an den Bedürfnissen und Interessen der Mädchen und jungen Frauen orientiert.

Die Projektmethode unterstützt die Ziele der parteilichen Mädchenarbeit insbesondere im Hinblick darauf, dass sie direkt bei den Interessen der Mädchen anknüpft. Im freien Wählen eines Projektthemas lernen die Mädchen und jungen Frauen, dass ihre Entscheidung wichtig ist. In der Umsetzung des Themas über mehrere Gruppenstunden (die Dauer variiert je nach Altersstufe) haben sie die Möglichkeit, ihre Stärken einzusetzen und neue Fähigkeiten zu entwickeln. Sie informieren sich über einen Bereich ihrer Lebenswirklichkeit, treffen Entscheidungen, übernehmen Verantwortung für das Gelingen des Projektes, werten es aus, dokumentieren die Ergebnisse.

Wichtig ist es im Sinne der Förderung möglichst vieler Fähigkeiten der Mädchen und jungen Frauen, Angebote zu machen bzw. Anregungen zu Projektthemen aus den verschiedensten Bereichen zu geben (neben „mädchentypischen“ Themen auch solche, die traditionell immer noch mehr von Jungen belegt sind: Technik, Computer, Fahrräder reparieren, Holz- oder Metallwerkstatt, politische Themen ...). Es entspricht den Zielen parteilicher Mädchenarbeit und auch allgemein pfadfinderischer Pädagogik, Projektthemen mit Möglichkeit der Einflussnahme der Mädchen und jungen Frauen zu entwickeln.

Wictel, Pfadis, Caravelles und Ranger entscheiden selbst über ihr Projektthema und übernehmen damit Verantwortung für ihren eigenen Fortschritt (vgl. oben: sechs Elemente).

4.3. Formen praktischer Umsetzung

„Traditionelle“ Gruppenarbeit

Pfadfinderische Mädchenarbeit in der PSG findet seit Jahrzehnten im traditionellen und auch bewährten Modell der wöchentlichen Gruppenstunde statt. Die Gruppenmitglieder einer Altersstufe treffen sich regelmäßig, meistens einmal die Woche für ca. zwei Stunden, in kommunalen Jugendeinrichtungen oder Pfarrgemeindehäusern. Die Gruppenstunde wird gestaltet durch die Mädchen und Frauen selbst und qualifiziert begleitet durch ausgebildete Gruppenleiterinnen. Die Form der festen Gruppe kommt dabei dem Bedürfnis von Mädchen nach Gemeinschaftserlebnis



entgegen. Die Gruppe fördert die Entwicklung jeder Einzelnen und die Entfaltung neuer Fähigkeiten, weil bei der Entscheidung, etwas Neues auszuprobieren, der vertraute Rahmen der Gruppe Hilfestellung leisten kann. Im Zusammenleben, -spielen, -arbeiten der Gruppe kommen die sechs Elemente pfadfinderischer Pädagogik zum Einsatz. Wie im Kapitel 3.1. beschrieben, sind diese eine besonders geeignete Form, die Ziele parteilicher Mädchenarbeit zu erreichen. Neben der wöchentlichen Gruppenstunde entscheidet sich die Gruppe für gemeinsame Projekte auch außerhalb der Gruppenstunde, Wochenendaktivitäten, Zeltlager und andere Ferienaktionen.

Offene und teiloffene Angebote der PSG

Pfadfinderische Mädchenarbeit in der PSG kann auch stattfinden in Form von offenen und teiloffenen Angeboten. Da qualifizierte Mädchenarbeit immer wieder neu überdacht, reflektiert und auch verändert werden muss, gibt es hierzu seit Ende der 80er Jahre in unserem Verband verschiedene Modellprojekte. Unsere Antwort auf die sich wandelnde Bereitschaft Jugendlicher, sich Gruppen auf Dauer anzuschließen, sind z.B. Mädchenläden. Mädchenläden sind offene Treffs für Mädchen und Frauen, die mit neuen, offenen Angeboten auf die Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen reagieren. „Offen“ oder „teiloffen“ meint in diesem Zusammenhang, dass hiermit auch Nicht-PSG-Mitglieder angesprochen werden. Die Angebotspalette reicht vom offenen Cafébereich, von Einzelveranstaltungen wie Buchbinden oder Fahrradwerkstatt über länger angelegte Projekte wie Fotografie oder Selbstverteidigung, bis hin zu Wochenendveranstaltungen und Ferienfreizeiten. Als feste „Räume“ im wörtlichen Sinn stellen die offenen und teiloffenen Angebote damit im übertragenen Sinn einen ganz speziellen Freiraum für Mädchen und junge Frauen dar, wie er in der parteilichen Mädchenarbeit gefordert und in diesem Papier beschrieben ist.

Die Basis, auf der offene Angebote der PSG konzipiert sind und arbeiten, ist die unserer Pädagogik. Inhaltlich knüpft die Pädagogik der offenen und teiloffenen Angebote an die Zielsetzungen pfadfinderischer Mädchenarbeit an:

- Entwicklung von eigenständigem Verhalten, unabhängig vom herrschenden Rollendenken
- Ausbildung von Kritikfähigkeit
- Förderung des Selbstbewusstseins und der Entwicklung einer persönlichen Lebensperspektive
- Verantwortung übernehmen und politisches Handeln einüben
- Ausbildung kreativer Fähigkeiten

Die offenen und teiloffenen Angebote sind nicht nur pädagogisch, sondern auch politisch in die Strukturen der PSG eingebunden. Damit ist eine mädchen- und frauenpolitische Lobbyarbeit gewährleistet, die nicht nur auf regionaler Ebene, sondern auch auf bundespolitischer Ebene greift.¹⁷

¹⁷ Vgl. Bundesversammlung der PSG (1995)



5. SCHLUSSBEMERKUNG

Unsere Gesellschaft unterliegt ständigen Veränderungen und mit ihr ändert sich auch die PSG. In den vergangenen 50 Jahren hat es immer wieder Neu- und Weiterentwicklungen in der Struktur und Pädagogik unseres Verbandes gegeben, die immer auch Antworten auf gesellschaftliche Veränderungen waren.¹⁸ Und so sind wir auch, bzw. gerade zu Beginn des neuen Jahrtausends gefragt, den Blick offen zu halten für neue Ansätze in der Mädchenarbeit und damit auch in der PSG.

Das Instrument dazu halten wir in der Hand: die pfadfinderische Methode und das Prinzip „Look at the girl“ werden uns auch in Zukunft helfen, pfadfinderische Arbeit zu leisten, die allen Mädchen und Frauen gerecht wird.

¹⁸ Vgl. Pfadfinderinnenschaft St. Georg (1999)



LITERATUR

Vorlagen und Quellen für die Überarbeitung

- Protokoll der Altersstufenkonferenzen der PSG im Frühjahr 1998.
- Beschluss der Bundesversammlung der PSG 1977: Emanzipatorische Gruppenarbeit in der PSG.
- Beschluss der Bundesversammlung der PSG 1995: Konzeption zu offenen und teiloffenen Angeboten in der PSG.
- Pfadfinderinnenschaft St. Georg – Bundesvorstand (Hg.): Wir haben eine Schwäche für weibliche Stärken. Grundlagen zur Mädchenarbeit in der PSG. Leverkusen 1991.
- Protokoll der Bundesversammlung der PSG 2000.

Weitere Literatur

- Böhnisch, Lothar: Sozialpädagogik der Lebensalter. 2. Aufl. Weinheim / München 1999.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): Unser Kind fällt aus der Rolle. Köln 1994.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): Sexualpädagogische Mädchenarbeit. Köln 1996.
- Deutsche Shell: Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie. Band 1. Opladen 2000.
- Emnid-Institut/Internetrecherche: Jugendsexualität 98. Eine Repräsentativstudie des Emnid-Instituts im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (<http://www.bzga.de/studien/pres1409.htm>).

- Klees, Renate / Marburger, Helga / Schumacher, Michaela: Mädchenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit. Teil 1. Weinheim/München 1989.
- Kohnstamm, Rita : Praktische Psychologie des Jugendalters. Bern 1999.
- Tücke, Manfred: Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Münster 1999.
- Pfadfinderinnenschaft St. Georg (Hg.): Pfadfinderinnen - Mädchenarbeit im Wandel. Münster 1999.